

# Deutschlands Exportüberschüsse – Handlungsbedarf auf einem ideologischen Minenfeld

*Thieß Petersen*

## **Zusammenfassung:**

Dieser Beitrag diskutiert die Konsequenzen der deutschen Exportüberschüsse sowie die Ursachen für deren Dauerhaftigkeit. Darüber hinaus werden die unterschiedlichen Maßnahmenpakete skizziert, die Vertreter der neoklassisch geprägten Angebotspolitik und der keynesianischen Nachfragepolitik vorschlagen.

Seit Jahrzehnten sind die deutschen Exporte größer als die Importe. Was in Deutschland als wirtschaftlicher Erfolg gefeiert wird, führt im Rest der Welt zunehmend zu Kritik. Die EU-Kommission und der Internationale Währungsfonds (IWF) fordern Deutschland auf, Maßnahmen zum Abbau dieser Überschüsse zu ergreifen. US-Präsident Trump droht sogar mit handelspolitischen Vergeltungsmaßnahmen. Auch in Deutschland fällt die Beurteilung der eigenen Exportüberschüsse nicht nur positiv aus. Tatsächlich muss Deutschland Maßnahmen zur Reduzierung dieser Überschüsse ergreifen. Geschieht dies nicht, drohen protektionistische Maßnahmen. Dies würde Wohlstand und Beschäftigung in der Exportnation Deutschland erheblich unter Druck setzen.

## 1. Exportüberschüsse – Worum geht es?

Die Exporte und Importe eines Landes werden in der Handelsbilanz erfasst. Neben ihr spielt noch die Leistungsbilanz eine wichtige Rolle in der wirtschaftspolitischen Dis-



**Dr. Thieß Petersen**

Senior Advisor bei der Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

kussion. Sie enthält alle wirtschaftlichen Aktivitäten eines Landes mit dem Rest der Welt. Neben den Exporten und Importen sind weitere Elemente grenzüberschreitende Einkommenszahlungen und Transferleistungen. Empirisch machen die Außenhandelsaktivitäten den mit Abstand größten Teil der Leistungsbilanz aus, sodass Veränderungen der Exporte und Importe entscheidend für die Entwicklung des Leistungsbilanzsaldos sind. Ursache für einen Leistungsbilanzüberschuss ist daher in der Regel ein Exportüberschuss.

2017 hatte Deutschland nach den vorläufigen Schätzungen des Internationalen Währungsfonds weltweit den höchsten in US-Dollar ausgedrückten Leistungsbilanzüberschuss (fast 300 Milliarden US-Dollar). Die USA besaßen hingegen mit etwas mehr als 460 Milliarden US-Dollar das mit Abstand größte Leistungsbilanzdefizit (vgl. IMF 2017: 275).

## 2. Konsequenzen eines Exportüberschusses

Ein Land mit einem Exportüberschuss produziert mehr Güter, als es verbraucht. Würde das Land per Saldo nur die Dinge herstellen, die es selbst benötigt, wäre dies mit einem geringeren Einsatz von Arbeitskräften verbunden. Der Exportüberschuss hat daher eine geringere Arbeitslosigkeit zur Folge. Dies entlastet wiederum die öffentlichen Kassen über geringere Ausgaben im Bereich der Arbeitslosigkeit und durch höhere Steuereinnahmen.

Darüber hinaus gibt das Land im Außenhandel weniger Geld aus, als es einnimmt. Ein Exportüberschuss hat daher einen Vermögensaufbau gegenüber dem Ausland zur Folge. Aus den Vermögensbeteiligungen resultieren Dividenden und Zinseinnahmen, die das Einkommen der Volkswirtschaft steigern.

Neben diesen Vorteilen gibt es jedoch auch Risiken für das Überschussland: Die starke Exportabhängigkeit macht die betreffende Volkswirtschaft extrem anfällig für konjunkturelle Einbrüche im Rest der Welt. Das Vermögen gegenüber dem Ausland kann an Wert verlieren, wenn es zu einem Bankrott der betreffenden Unternehmen bzw. des Staates kommt oder wenn die Währung des Auslands stark abgewertet wird. In beiden Fällen hätte das Überschussland seine Güter im Extremfall gegen wertlose Forderungen eingetauscht und letztendlich verschenkt.

## 3. Konsequenzen eines Handelsbilanzdefizits

Für ein Land mit einem Handelsbilanzdefizit (Exporte geringer als Importe) ergeben sich spiegelbildliche Konsequenzen: Der Umstand, dass mehr Produkte aus dem Ausland importiert werden als Produkte ins Ausland verkauft werden, bedeutet, dass das Land im Außenhandel mehr ausgibt als es einnimmt. Da die Exporterlöse nicht ausreichen, um die Importausgaben zu bezahlen, muss das Land im Ausland einen Kredit aufnehmen und verschuldet sich damit. Zudem wirkt sich das Leistungsbilanzdefizit negativ auf den heimischen Arbeitsmarkt aus. Wenn die im Inland verbrauchten Güter und Dienstleistungen aus dem Ausland bezogen werden, fördert dies die Beschäftigung im Ausland. Im Inland geht das Beschäftigungsniveau hingegen tendenziell zurück. Ein geringeres Beschäftigungs- und Produktionsniveau wirkt sich negativ auf die Staatsfinanzen aus. Sinkende Steuereinnahmen treffen auf steigende staatliche Ausgaben zur Finanzierung der Arbeitslosigkeit. Damit wächst die Staatsverschuldung.

Dennoch kann ein temporärer Importüberschuss ökonomisch sinnvoll sein: Wenn ein noch wenig entwickeltes Land seine Infrastruktur ausbauen will, aber wegen des geringen wirtschaftlichen Entwicklungsstands nicht genügend Güter und Dienstleistungen produzieren kann, um gleichzeitig auch die Versorgung der heimischen Bevölkerung zu sichern, kann der Nettoimport der für den Infrastrukturaufbau notwendigen Produkte aus dem Ausland zweckmäßig sein. Das Land verschuldet sich zwar im Rest der Welt, diese Verschuldung dient jedoch der Verbesserung der langfristigen Produktionskapazitäten.

#### 4. Deutschlands Exportüberschüsse in der internationalen Kritik

Im europäischen Ausland, aber auch in den USA wird der Vorwurf lauter, dass deutsche Exporte heimische Produkte verdrängen und so die Arbeitslosigkeit in den betroffenen Ländern erhöhen. So trug beispielsweise die Ausgabe des „Economist“ vom 14. Juli 2017 den Titel „The German problem – Why its surplus is damaging the world economy“. Auch internationale Institutionen wie die OECD, der IWF und die EU betrachten die deutschen Leistungsbilanzüberschüsse als problematisch für die Weltwirtschaft.

Die EU-Kommission beanstandete im Mai 2017 bereits zum zweiten Mal den hohen deutschen Leistungsbilanzüberschuss wegen dessen negativer „grenzüberschreitender Implikationen“ für den restlichen Euro-Währungsraum und die restliche EU (vgl. EU-Kommission 2017: 3). Und Nobelpreisträger Paul Krugman ist der Ansicht, dass Deutschland mit seinem hohen Export- und Leistungsbilanzüberschuss „is hurting growth and employment in the world at large“ (Krugman 2013). Diese Kritik wird in Deutschland teilweise geteilt. Es gibt jedoch auch viele Stimmen, die sie für unberechtigt halten.

#### 5. Deutschlands Exportüberschüsse – kein Problem für die Weltwirtschaft

In Deutschland gibt es eine Reihe von Institutionen und Ökonomen, die den deutschen Exportüberschuss nicht für gefährlich halten. So sieht beispielsweise die Mehrheit des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung „in dem hohen Leistungsbilanzüberschuss kein gesamtwirtschaftliches Ungleichgewicht“ und mithin auch „kein gesamtwirtschaftliches Problem“ (SVR 2016: 41, 94). Drei Autoren des ifo Instituts München kommen in ihrer Analyse zu folgender Schlussfolgerung: „The view that other countries are harmed by the German surplus is unconvincing“ (Felbermayr, Fuest und Wollmershäuser 2017: 2). Im Gegenteil: Die deutschen Exportüberschüsse seien sogar positiv zu bewerten, weil der damit einhergehende Nettokapitalexport dem Rest der Welt finanzielle Mittel zur Verfügung stellt und damit im Rest der Welt die Zinsen niedrig hält. Dies wirkt sich positiv auf die Investitionen im Rest der Welt aus (vgl. ebd.: 9).

Diejenigen, die die deutschen Exportüberschüsse für unproblematisch halten, führen folgende Argumente ins Feld:

- Zunächst einmal sind Handelsbilanzungleichgewichte das Ergebnis privater Konsumenten, Unternehmen und mündiger Bürger und als solche a priori weder gut

noch schlecht (vgl. Deutsche Bundesbank 2017: 79). Wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Veränderung der aus diesen Entscheidungen resultierenden Handelsbilanzsalden werden als planwirtschaftliche Eingriffe angesehen, die für Liberale nicht akzeptabel sind (Berthold 2017).

- Werden die Handels- bzw. Leistungsbilanzsalden in Relation zur Wirtschaftskraft der gesamten Welt gesetzt, fallen diese Ungleichgewichte relativ moderat aus, sodass die Gefahr einer krisenhaften Zuspitzung für die Weltwirtschaft eher gering ist (Deutsche Bundesbank 2017: 84).
- Reduziert Deutschland seine Exporte, geht damit die Nachfrage nach aus dem Ausland importierten Vorprodukten zurück. Dies würde im Rest der Welt die Produktion und damit auch die Beschäftigung sowie die Einkommen der Bürger verringern.
- Reduziert Deutschland seinen Exportüberschuss, gehen automatisch die Nettokapitalexporte zurück. Damit stehen dem Rest der Welt weniger Finanzierungsmittel zur Verfügung. Der damit verbundene Zinsanstieg würde die Investitionen im Ausland verringern und einen Nachfragerückgang nach Maschinen und Gebäuden nach sich ziehen. Dadurch gehen im Ausland Produktion und Beschäftigung zurück. Zudem ist an die Arbeitsplätze zu denken, die mithilfe der Direktinvestitionen deutscher Investoren im Ausland geschaffen werden.

## 6. Deutschlands Exportüberschüsse – ein Problem für die Weltwirtschaft

Auch wenn die hohen Export- und Leistungsbilanzüberschüsse eine wichtige Bedeutung für das deutsche Wirtschaftswachstum spielen, gibt es in Deutschland Stimmen, die darin eine wirtschaftlich bedenkliche Entwicklung sehen. Die wichtigsten Gefahren der Handels- bzw. Leistungsbilanzüberschüsse sind:

- Die hohen deutschen Exporte gehen mit einer hohen Beschäftigung in Deutschland einher. In den Defizitländern ist das Beschäftigungsniveau hingegen geringer. Ein Abbau der Exportüberschüsse würde die Produktion und Beschäftigung im Ausland fördern. Gerade die südeuropäischen Krisenländer, die ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit nicht durch eine Abwertung der eigenen Währung verbessern können, wären auf eine Reduzierung der deutschen Exportüberschüsse angewiesen. Deutschlands Handelsbilanzüberschüsse bedrohen so den Zusammenhalt der Europäischen Union, die nur dann fortbestehen kann, wenn ihre Vorteile zwischen den Mitgliedsländern einigermaßen ausgewogen verteilt sind und wenn bei den Wählern das Bewusstsein dieser Ausgewogenheit fort dauert (vgl. von Weizsäcker 2016: 2).
- Erzielt Deutschland dauerhaft hohe Exportüberschüsse, treibt dies die Verschuldung der Länder mit einem Importüberschuss in die Höhe. Falls dann in den Ländern mit Importüberschüssen wegen der nachlassenden Bonität der Kapitalzufluss aus dem Ausland eingestellt wird, drohen Unternehmens- und Staatspleiten, die das globale Finanzsystem belasten.
- Die hohen Exportüberschüsse können die Länder mit einem Handelsbilanzdefizit dazu bewegen, protektionistische Maßnahmen zu ergreifen und damit einen weltweiten Handelskrieg auslösen. Darunter würden exportorientierte Länder wie Deutschland in besonderem Maße leiden.

- Schließlich können die hohen Exportüberschüsse den langfristigen Wohlstand Deutschlands gefährden: Der damit verbundene Nettokapitalabfluss hat zur Folge, dass Investitionen in Deutschland unterbleiben. Langfristig droht damit die Basis des hohen Lebensstandards in Deutschland – ein moderner und leistungsfähiger Realkapitalstock – verloren zu gehen (vgl. Borger 2017: 2).

## 7. Deutschlands Leistungsbilanzüberschüsse – ein ideologisches Minenfeld

Die Uneinigkeit bezüglich der Bewertung der deutschen Exportüberschüsse spiegelt den grundlegenden Streit zwischen den Vertretern der Angebotspolitik und der Nachfragepolitik wieder.

Die Vertreter einer angebotsorientierten Wirtschaftspolitik, die auf die theoretischen Überlegungen der Neoklassik und des Monetarismus zurückgeht, sind von der grundsätzlichen Funktionsfähigkeit der Märkte überzeugt (vgl. Petersen 2016). Auf Märkten mit flexiblen Preisen sorgen die rationalen Entscheidungen von Verbrauchern und Unternehmen dafür, dass die der Gesellschaft zur Verfügung stehenden produktiven Ressourcen optimal auf die Produktion der Güter und Dienstleistungen verteilt werden, die der Gesellschaft den größten Nutzen stiften. Märkte sind in dem Sinne stabil, dass die angebotene Menge der nachgefragten Menge entspricht und der Markt geräumt ist. Staatliche Eingriffe sind wegen der automatischen Markträumung nicht notwendig. Im Gegenteil: Sie sind sogar wohlfahrtsmindernd, weil diese Eingriffe die Preise verzerren und damit die aus Sicht der rationalen Wirtschaftsakteure optimale Produktion von Gütern und Dienstleistungen verhindern. Wenn es auf einzelnen Märkten zu Angebotsüberschüssen – oder auf dem Arbeitsmarkt zu Arbeitslosigkeit – kommt, besteht die primäre Aufgabe des Staates darin, die Funktionsfähigkeit des betreffenden Markts wiederherzustellen.

Grundsätzlich sind die Vertreter einer angebotsorientierten Wirtschaftspolitik bezüglich der Notwendigkeit wirtschaftspolitischer Maßnahmen zum Abbau bestehender Handelsungleichgewichte sehr zurückhaltend:

- Wenn überhaupt, sind diejenigen Länder in der Pflicht, deren Exporte geringer sind als die Importe. Notwendig sind flexible Reallöhne und Strukturreformen, die die Wettbewerbsfähigkeit der betroffenen Länder erhöhen (vgl. Berthold 2017). Dies bedeutet also, den nicht funktionierenden Preismechanismus wieder in Gang zu setzen. Zudem sollten diese Länder ihren kreditfinanzierten Konsum einschränken, was vor allem eine Reduzierung der kreditfinanzierten Staatsausgaben verlangt (vgl. Sinn 2017a).
- Weltweit sollte darüber hinaus versucht werden, den Wechselkursmechanismus funktionsfähiger zu machen. Geldpolitische Maßnahmen, die z.B. die Währung eines Landes schwächen und damit eine Abwertung des betreffenden Landes hervorrufen, sind zu vermeiden, weil dies eine Wettbewerbsverzerrung zu Gunsten der Volkswirtschaften mit einer schwachen Währung bedeutet. Genannt wird in diesem Kontext die Europäische Zentralbank, die eine Abwertung des Euros bewirkt und damit die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft erhöht (vgl. Berthold 2017).
- Wenn überhaupt staatliche Nachfrageimpulse gebilligt werden, sollten investitionshehmende Standortnachteile in Deutschland abgebaut werden, um so die In-

vestitionsbereitschaft der privaten Unternehmen zu erhöhen (vgl. SVR 2016: 94). Konkret bedeutet dies vor allem Steuersenkungen für Unternehmen, z.B. steuerliche Abschreibungsvergünstigungen für private Investitionen (vgl. Felbermayr, Fuest und Wollmershäuser 2017: 2, ebenso Sinn 2017b).

Die Vertreter der aus dem Keynesianismus entstandenen nachfrageorientierten Wirtschaftspolitik haben hingegen erhebliche Bedenken bezüglich der Funktionsfähigkeit von Märkten: Preise sind in der Regel nach unten hin nicht flexibel. Lohnsenkungen erfolgen wegen tariflicher Abmachungen nicht, zudem führt ein starkes Absinken der Löhne häufig zu sozialen Spannungen. Verbraucher und Unternehmen handeln keineswegs immer rational. Damit ist eine automatische Marktäumung nicht garantiert. Staatliche Eingriffe können daher durchaus in der Lage sein, die gesamtwirtschaftliche Wohlfahrt zu steigern. Wirksam ist vor allem eine Steigerung der staatlichen Güternachfrage und der staatlichen Investitionen. Beides bedeutet eine höhere Nachfrage nach Konsumgütern, Maschinen und Gebäuden. Unternehmen passen sich an die verbesserten Absatzchancen an, d. h. sie erhöhen die Produktion und die Beschäftigung.

Die Vertreter einer nachfrageorientierten Wirtschaftspolitik sprechen sich deshalb für eine Reihe staatlicher Maßnahmen zum Abbau bestehender Handelsungleichgewichte aus. Dabei nehmen sie vor allem die Länder mit Exportüberschüssen – also auch Deutschland – in die Pflicht:

- Eine vorgeschlagene Maßnahme besteht aus der Steigerung der öffentlichen Investitionen. Der Begriff der Investition wird dabei umfassend verstanden und enthält neben dem klassischen Investitionsbegriff der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (Infrastruktur, also Gebäude, Straßen, Schienen, Strom- und Wasserversorgung sowie zunehmend auch die digitale Infrastruktur) auch Ausgaben in den Bereichen Bildung, Forschung, Entwicklung und Innovation (vgl. Priewe 2017; Borger 2017: 5; Bofinger 2017).
- Des Weiteren plädieren die Vertreter der nachfrageorientierten Wirtschaftspolitik für eine Steigerung aller staatlichen Ausgaben, also auch konsumtiver Ausgaben. Ein Anstieg der staatlichen Verschuldung wird dabei in Kauf genommen. Der Ökonom Carl Christian von Weizsäcker geht sogar so weit, dass er einen Übergang von der deutschen Schuldenbremse zur Leistungsbilanzbremse fordert. Wenn also der deutsche Leistungsbilanzüberschuss einen bestimmten Prozentsatz des Bruttoinlandsprodukts zu übersteigen droht, muss der Staat seine Ausgaben für Konsum und Investitionen zu erhöhen. Auf gesamtwirtschaftlicher Ebene würde dies die Differenz zwischen Ersparnissen und Investitionen verringern und damit automatisch den Exportüberschuss verringern.
- Auch Lohnsteigerungen werden als sinnvolles Instrument angesehen. Sie würden über eine Steigerung der Einkommen der Erwerbstätigen die Massenkaufkraft und damit die Binnennachfrage erhöhen (vgl. Bofinger 2017; Priewe 2017). Wegen der in Deutschland geltenden Tarifautonomie sind die staatlichen Einflussmöglichkeiten hier jedoch begrenzt. Denkbar ist aber, dass der Staat in seiner Rolle als Arbeitgeber im öffentlichen Dienst höheren Tarifabschlüssen zustimmt.
- Vorgeschlagen wird schließlich noch eine Senkung der Mehrwertsteuer (vgl. Borger 2017: 5; von Weizsäcker 2016: 10). Sie dämpft den Preis für Konsumausgaben und kann so den privaten Konsum und mit ihm die Binnennachfrage steigern.

Die von angebotsorientierten Ökonomen vorgeschlagenen Maßnahmen für die Wirtschaftspolitik in den Defizitländern (Exporte kleiner als Importe) lehnen Vertreter der

nachfrageorientierten Wirtschaftspolitik vehement ab (vgl. exemplarisch Bofinger 2017). Lohnsenkungen und eine Verringerung der Staatsausgaben würden in diesen Ländern die gesamtwirtschaftliche Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen verringern und damit Produktion und Beschäftigung senken. Dieser wirtschaftliche Abschwung könnte sich schnell auf die Weltwirtschaft ausweiten und eine Weltrezession hervorrufen.

Angesichts dieser fundamentalen Unterschiede bezüglich wirtschaftlicher Zusammenhänge sowie der Funktionsfähigkeit von Märkten ist eine Einigung unter Volkswirten mit Blick auf die Beurteilung von Handelsbilanzungleichgewichten nicht möglich.

## 8. Deutschlands Exportüberschüsse – ein Fazit

Für die Entstehung und den Fortbestand von Export- bzw. Leistungsbilanzüberschüssen sind komplexe ökonomische Wirkungsmechanismen verantwortlich. Unter den Volkswirten gibt es keine Einigkeit bezüglich der Kausalitäten. Zudem ist die Thematik der globalen Handels- und Leistungsbilanzungleichgewichte, wie bereits skizziert, ideologisch aufgeladen. Eine objektiv richtige und allgemein anerkannte Erklärung der deutschen Leistungsbilanzüberschüsse gibt es daher nicht. Dieser Beitrag geht für Deutschland von folgenden Ursachenzusammenhängen aus:

- Das hohe materielle Wohlstandsniveau erlaubt eine relativ hohe gesamtwirtschaftliche Sparquote (Anteil des gesamtwirtschaftlichen Einkommens, der nicht für Konsumausgaben verwendet, sondern gespart wird). Vor allem bei einkommensreichen Haushalten stellen sich in einer hochindustrialisierten Volkswirtschaft wie Deutschland Sättigungstendenzen ein, die zu einer Verringerung der Konsumneigung führen. Dadurch kommt es zu relativ hohen Ersparnissen.
- Hochindustrialisierte Volkswirtschaften verfügen bereits über einen großen Kapitalstock (Bestand an Maschinen, Produktionsanlagen, Fabrikgebäuden etc.). Der Bedarf an einem Ausbau der gesamtwirtschaftlichen Produktionskapazitäten ist daher relativ gering. Dies gilt umso mehr, wenn auch die Güternachfrage wegen der hohen Sparneigung nicht mehr steigt. Die Folge ist ein relativ geringer Investitionsbedarf der deutschen Volkswirtschaft.
- Wenn hohe Ersparnisse auf geringe Investitionen treffen, verbraucht Deutschland nicht alle im Land hergestellten Güter und Dienstleistungen. Damit stehen realwirtschaftlich die für einen Exportüberschuss erforderlichen Güter und Dienstleistungen bereit. Und der Rest der Welt fragt diese Produkte wegen der hohen Qualität und des damit verbundenen attraktiven Preis-Leistungsverhältnisses nach.
- Die relativ geringe Güternachfrage hat zur Folge, dass es keine nachfragebedingten Preissteigerungen gibt und die Inflationsrate niedrig ist. Damit wird der Preismechanismus, der theoretisch einen Exportüberschuss abbaut, geschwächt bzw. außer Kraft gesetzt.
- Wenn relativ hohe Ersparnisse auf relativ geringe Investitionen treffen, hat dies Konsequenzen für den Kapitalmarkt. Die Ersparnisse stellen das Kapitalangebot dar, die Investitionen die Kapitalnachfrage. Wenn die Ersparnisse größer sind als die Investitionen, ist das gesamtwirtschaftliche Kapitalangebot größer als die gesamtwirtschaftliche Kapitalnachfrage. Die Folge ist ein relativ geringer Preis, also eine relativ geringe Kapitalrendite. Damit steigt der Anreiz der deutschen Sparer,

ihr Kapital im Ausland anzulegen. Der damit verbundene Kapitalexport stellt dem Rest der Welt das Kapital zur Verfügung, das benötigt wird, um den Importüberschuss des Auslands – also das Handelsbilanzdefizit des Rests der Welt – zu finanzieren.

- Der Umstand, dass Deutschland Mitglied der europäischen Gemeinschaftswährung Euro ist, verstärkt die skizzierten Zusammenhänge, weil der Wechselkurs auch nicht mehr als Ausgleichsmechanismus zur Verfügung steht.

Angesichts dieser Wirkungszusammenhänge ist zumindest kurzfristig kein automatischer Abbau des deutschen Export- bzw. Leistungsbilanzüberschusses zu erwarten. Dies ist problematisch: Nicht wegen der Höhe des deutschen Leistungsbilanzüberschusses (er liegt bei knapp 0,4 Prozent der weltweiten Wirtschaftsleistung und ist damit keine Gefahr für die Weltwirtschaft), sondern wegen der Dauerhaftigkeit, die in den Defizitländern protektionistische Maßnahmen provozieren kann. Sollten einzelne Länder – allen voran die USA, die gegenwärtig für knapp ein Drittel der weltweiten Leistungsbilanzdefizite verantwortlich sind – derartige Maßnahmen ergreifen, droht ein weltweiter Protektionismus-Wettlauf, der gerade der Exportnation Deutschland enorm schaden würde.

Der Abbau des deutschen Exportüberschusses sollte durch eine Steigerung der Importe erfolgen. Hier sind viele Maßnahmen denkbar: Lohnsteigerungen, höhere öffentliche Investitionen, steuerliche Förderung privater Investitionen, Abbau von Subventionen, die ausländische Anbieter diskriminieren und mehr. Mit solchen Maßnahmen unterstützt Deutschland dann auch den wirtschaftlichen Aufschwung in den Ländern, die ihre Exporte steigern können. Maßnahmen zur aktiven Eindämmung der deutschen Exporte sind nicht sinnvoll. Sie führen zu einem wirtschaftlichen Abschwung in Deutschland und schwächen damit die Absatzchancen aller anderen Volkswirtschaften – auch der Länder, deren Importe größer sind als deren Exporte.

Länder mit einem Handelsbilanzdefizit dürfen dabei nicht aus der Pflicht genommen werden. Da die Summe der weltweiten Exportüberschüsse rechnerisch der Summe der weltweiten Importüberschüsse entspricht, lässt sich eine Verringerung des deutschen Exportüberschusses um z.B. 100 Milliarden Euro nur realisieren, wenn Länder mit einem Handelsbilanzdefizit ihre Importüberschüsse um ebenfalls 100 Milliarden Euro verringern. Länder mit Importüberschüssen (USA, Frankreich, Vereinigtes Königreich etc.) sollten durch eine Verbesserung ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit ihre Exporte steigern. Maßnahmen zur Reduzierung der Importe durch Zölle oder andere Handelsbarrieren sind nicht sinnvoll. Sie führen in den Ländern, die diese Handelsbarrieren einführen, zu höheren Preisen, einer sinkenden Kaufkraft, einer Verschlechterung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit und damit einer Verringerung der Produktion und der Beschäftigung. Diese wirtschaftliche Schwächung breitet sich auch auf den Rest der Welt aus (vgl. Petersen et al 2017).

## Literatur

- Berthold, Norbert (2017). „Eine (un)endliche Geschichte: (Deutsche) Leistungsbilanzüberschüsse in der Kritik“. Blog Post auf „Wirtschaftliche Freiheit“ 22.7.2017 (<http://wirtschaftlichefreiheit.de/wordpress/?p=21210>).
- Bofinger, Peter (2017). „Weltrezession als Therapie?“ Handelsblatt 2.8.2017. 48.
- Borger, Klaus (2017). „Leistungsbilanz: Überschuss reduzieren, Deutschland stärken“. KfW Research Fokus Volkswirtschaft 178. Frankfurt.

- Deutsche Bundesbank (2017). „Zur Gefahr protektionistischer Tendenzen“. Monatsbericht der Deutschen Bundesbank (69) 7. 79-95.
- Europäische Kommission (2017). Empfehlung des Rates zum nationalen Reformprogramm Deutschlands 2017 mit einer Stellungnahme des Rates zum Stabilitätsprogramm Deutschlands 2017. Brüssel.
- Felbermayr, Gabriel, Clemens Fuest und Timo Wollmershäuser (2017). „The German current account surplus: where does it come from, is it harmful and should Germany do something about it?“ Econ POLICY REPORT (1) 02. München.
- IMF (International Monetary Fund) (2017). World Economic Outlook October 2017: Seeking Sustainable Growth. Washington, DC.
- Krugman, Paul. „The Harm Germany Does“. Blog Post auf „The New York Times“ 1.11.2013 (<https://krugman.blogs.nytimes.com/2013/11/01/the-harm-germany-does/>).
- Petersen, Thieß (2016). „Nachfrage- und Angebotspolitik“. Das Wirtschaftsstudium (45). 454-458.
- Petersen, Thieß et al. (2017). „Globale Auswirkungen einer protektionistischen Handelspolitik der USA“. GED Focus Paper. Gütersloh.
- Priewe, Jan (2017). „Wie das ifo-Institut den neuen deutschen Merkantilismus legitimiert“. Blog Post auf „Makronom“ 9.8.2017 (<https://makronom.de/leistungsbilanzueberschuesse-wie-das-ifo-institut-den-neuen-deutschen-merkantilismus-legitimiert-22424>).
- Sinn, Hans-Werner (2017a). „How to Reduce Germany’s Surplus“. Blog Post auf „Project Syndicate“ 21.7.2017 (<https://www.project-syndicate.org/commentary/reducing-germanys-current-account-surplus-by-hans-werner-sinn-2017-07>).
- Sinn, Hans-Werner (2017b). „Überschuss wider Willen“. Handelsblatt 25.7.2017. 48.
- SVR (Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung) (2016). Zeit für Reformen – Jahresgutachten 2016/17. Wiesbaden.
- The Economist (2017). „The German problem – Why Germany’s current-account surplus is bad for the world economy“. The Economist 8.7.2017. 7.
- von Weizsäcker, Carl Christian (2016). „Europas Mitte“. Perspektiven der Wirtschaftspolitik (17) 4. 1-10. <https://doi.org/10.1515/pwp-2016-0029>